

Inszenierung in den Alpen. „Völkerschauen“ in Tirol in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Sarah Delvai

Kerngebiet: Zeitgeschichte

eingereicht bei: Ass.-Prof. Mag. Dr. Eric Burton

eingereicht im: SoSe 2023

Rubrik: Bachelor-Arbeit (Lehramt)

Abstract

Staging in the Alps: “Ethnographic Exhibitions” in Tyrol in the First Half of the 20th Century

This bachelor’s thesis examines the phenomenon of “ethnographic exhibitions” in Tyrol from the late 19th century to the mid-20th century. By analyzing 29 newspaper articles from the Tyrolean press, the study investigates the organization, commercialization, and societal impacts of these events. Using qualitative content analysis, it addresses cultural commodification, scientific discourse, exoticization, and the political context. The analysis highlights how these exhibitions reflected European stereotypes of “otherness” while contributing to the entertainment industry and reinforcing colonial narratives.

1. Einleitung

„Zu den Vergnügungen gehört das Aethiopierdorf, daß dem Besucher ein lebhaftes Bild aus Afrika bietet. [...] Zahlreiche kleine Zelthütten und Schilfmatten, in denen zwei oder drei Personen nur eng aneinandergedkauert hausen können, geben uns einen Begriff von der Urmenschengenügsamkeit dieser Bewohner des heißen und schwarzen Erdteils.“¹

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts kam es in vielen europäischen Großstädten zu Zurschaustellungen von Menschen aus entfernten Gebieten und fremden Kulturen.

¹ *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 9.5.1910, S. 10.

Kinder, Frauen und Männer verschiedenster Ethnien wurden zur Schau gestellt, um die Kolonisierung der außereuropäischen Gebiete zu rechtfertigen und nicht zuletzt die auf Rassentheorien beruhenden Hierarchien zu fördern.² Die Rede ist von den sogenannten „Völkerschauen“ – einem Phänomen, das ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa zunehmend an Popularität gewann und seinen Höhepunkt vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte.³

Das Publikum sollte Einblicke in die vermeintlich authentische Lebens- und Alltagswelt der zur Schau gestellten „Wilden“ erhalten. Die Organisator:innen dieser Veranstaltungen versuchten dies durch klischeebesetzte Inszenierungen, wie Tänze oder Kämpfe, durch nachgebaute Modelldörfer aus Strohütten und nicht zuletzt durch die Kostümierung der Teilnehmer:innen zu erreichen.⁴ Dass solche Darbietungen dabei aber meist keineswegs mit der realen Lebensweise der Menschen übereinstimmten und lediglich europäische Stereotype und Klischees gegenüber „dem Fremden“ widerspiegeln, spielte eine untergeordnete Rolle.⁵ Die Inszenierungen wurden nach der Jahrhundertwende vom 19. auf das 20. Jahrhundert zunehmend größer und auffallender. Ziel der Veranstalter:innen war es, ein möglichst großes Publikum anzulocken, was durch Werbeplakate, Zeitungsmeldungen oder pompöse Umzüge durch die Städte erreicht werden sollte. Die Zurschaustellungen entwickelten sich im Laufe der Zeit zu einem blühenden Geschäft der Unterhaltungsindustrie.⁶

Auch in der Habsburgermonarchie, insbesondere in den Zentren Wien und Prag, lockten die Veranstaltungen unzählige Schaulustige an.⁷ Fernab von diesen Großstädten, wie im peripheren Tirol⁸, ist die Thematik noch wenig erforscht. Die vorliegende Arbeit versucht zur Schließung dieser Lücke beizutragen und primär die Frage zu beantworten, inwiefern und in welchem Rahmen auch in Tirol, im Konkreten in der Stadt Innsbruck, Zurschaustellungen von Menschen stattfanden. Welche organisatorischen Hintergründe, insbesondere Veranstalter:innen, Schauplätze oder Teilnehmer:innen, lassen sich hier feststellen? Daneben versucht die Arbeit Antworten darauf zu geben, welchen Beitrag derartige Veranstaltungen für die kulturelle Landschaft Tirols zu Beginn des 20. Jahrhunderts leisteten und welche kolonialen Blickweisen sich hierbei in Freizeit und Konsum der Tiroler Bevölkerung erkennen lassen.

2 Susann Lewerenz, Völkerschauen und die Konstituierung rassifizierter Körper, in: Torsten Junge/Imke Schmincke (Hrsg.), *Marginalisierte Körper. Zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster 2007, S. 135–153, hier S. 135–136.

3 Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a., *Menschenzoos. Schaustellungen „exotischer“ Menschen im Westen*, in: dies. (Hrsg.), *Menschenzoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 10–65, hier S. 17.

4 Lewerenz, *Konstituierung rassifizierter Körper*, S. 135–136.

5 Ronald Pokoyski, *Das Augsburger „African Village“ – Völkerschau oder harmloser afrikanischer Markt?*, in: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien* 6 (2006), Heft 10, S. 61–83, hier S. 73.

6 Anne Dreesbach, *Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt a. M.-New York 2005, S. 25.

7 Ebd.

8 Der hier verwendete Tirol-Begriff umfasst im Untersuchungszeitraum vor dem Ersten Weltkrieg das gesamte Kronland Tirol, als der südliche Teil Tirols im Jahr 1919 noch zu Österreich-Ungarn gehörte. Nach 1919 bezieht er sich auf das österreichische Bundesland Tirol.

Die Arbeit geht von der Hypothese aus, dass die Zurschaustellungen außereuropäischer Menschen auch in Tirol zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen bedeutsamen Teil der Unterhaltungskultur einnahmen und mit jährlichen Veranstaltungen als großer Publikumsmagneten fungierten. Es ist anzunehmen, dass hier der Großteil dieser Veranstaltungen durch keine lokalen Veranstalter, sondern durch Unternehmen von außerhalb, wie im Rahmen von Carl Hagenbecks „Völkerschauen-Tournee“ durch Europa, arrangiert wurden. Ebenso wird davon ausgegangen, dass sich in den Tiroler Zurschaustellungen sowohl die Funktionen von kultureller Kommerzialisierung mit ausgeklügelter Werbemachung als auch die Ebenen der Wissenschaft und der Politik, also die Funktionen von Bildung, Belehrung und von Herrschaft verbinden lassen.

In Auseinandersetzung mit der Thematik wurde auf diverse Forschungsliteratur aus verschiedenen Ansätzen und Disziplinen zurückgegriffen. Einen historischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung des Phänomens in Europa geben die Werke von Anne Dreesbach (2005)⁹ und Pascal Blanchard u. a. (2012)¹⁰. Neben diesen wurde für die Auseinandersetzung mit dem Thema auch Literatur aus dem soziologischen Bereich herangezogen. Ein zentrales Beispiel hierfür ist der Sammelband von Torsten Junge und Imke Schmincke (2007)¹¹, in dessen Aufsätzen vor allem auf die Konstituierung rassifizierter Körper und damit einhergehende hierarchisierende Präsentationsformen eingegangen wird. Auf die wirtschaftlichen Aspekte, die durch die Kommerzialisierung des Phänomens hervorgerufen wurden, fokussiert sich hingegen die Soziologin Stefanie Wolter (2005)¹². Sie sieht die Schaustellungen als kommerzielle „Produkte ihrer Zeit“.¹³

Sowohl die historische als auch die soziologische Herangehensweise stützen sich auf einen kulturhistorischen Ansatz, der auch den analytischen Fokus dieser Arbeit bildet. Demnach soll das Phänomen in die Kulturgeschichte Tirols eingeordnet werden. Da die Forschungsliteratur zu solchen Schaustellungen in Tirol begrenzt ist, dienen Informationen über die Tiroler Alltagskultur, unter anderem von Irmgard Plattner (1998)¹⁴, als Grundlage für die vorliegende Arbeit.

Damit in der Arbeit eine diskriminierungssensible Sprache realisiert werden kann, wird auf die Verwendung einiger Begriffe, wie des N-Wortes, das im Zusammenhang mit der Thematik der Schaustellungen häufig auftritt, verzichtet. In Originalzitate wird im Folgenden daher die Schreibweise N* verwendet. Ähnlich verhält es sich mit Begriffen, die eine weitere Kontextualisierung und kritische Einordnung erfordern, wie „Wilde“

9 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*.

10 Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012.

11 Imke Schmincke, *Außergewöhnliche Körper. Körpertheorie als Gesellschaftstheorie*, in: Torsten Junge/Imke Schmincke (Hrsg.), *Marginalisierte Körper. Zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster 2007, S. 11–26.

12 Stefanie Wolter, *Die Vermarktung des Fremden. Exotismus und die Anfänge des Massenkonsum*, Frankfurt a. M. 2005.

13 Ebd., S. 82.

14 Irmgard Plattner, *Fin de Siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende*, Innsbruck-Wien 1998.

oder „Exoten“. Diese Begriffe werden bewusst in Anführungszeichen gesetzt, um ihre problematische Verwendung sichtbar zu machen.

2. Quellenkorpora und Methodik

Vom Gedanken ausgehend, dass Schaustellungen in erster Linie kommerzielle Unternehmungen waren, die aus Veranstaltersicht als Publikumsmagnete fungieren sollten, erscheinen Zeitungsmeldungen für deren Bewerbung als geeignete Quellen für die Untersuchung des Themas. Für die vorliegende Arbeit wurden insgesamt 29 Zeitungsmeldungen verschiedener Art aus Zeitungen aus dem Tiroler Raum analysiert. Für die Analyse wurde dabei der Zeitraum vom späten 19. Jahrhundert (ca. 1870) bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts gewählt. Begründet wird diese Wahl der Zeitspanne mit der europäischen Hochphase des Phänomens, welche mit der ersten Hagenbeck'schen Zurschaustellung 1875 begann und mit dem Rückgang der Häufigkeit des Phänomens in den 1930er-Jahren endete, was auch für das Gebiet Tirol angenommen wird.

Einschlägige Berichte und Anzeigen finden sich dabei in der von 1921–1938 herausgegebenen katholischen Tageszeitung „Allgemeiner Tiroler Anzeiger“ sowie in den liberal gesinnten „Innsbrucker Nachrichten“, die von 1854–1945¹⁵ erschienen. Daneben wurden die „Volkszeitung/Deutsche Volkszeitung“, die „Tiroler Bauernzeitung“ sowie der „Tiroler Wastl“ für die Untersuchung herangezogen.

Die verschiedenen Zeitungsmeldungen stammen zum einen aus dem digitalen Bibliotheksbestand der österreichischen Nationalbibliothek „ANNO – AustriaN Newspapers Online“, zum anderen aus dem digitalisierten Bestand der Landesbibliothek Südtirols „Dr. Friedrich Teßmann“. Vorgegangen wurde hierbei anhand einer stichwortartigen Schlagwortsuche. Verwendete Schlagwörter waren hierbei „Völkerschau“, „Menschenschau“, „Schaustellung“, „Menschenzoo“, „Kolonialschau“, „Kolonialausstellung“, „Circus Hagenbeck“, „Circus Busch“, „Äthiopierdorf“, „Afrikanerdorf“, „N*dorf“ und „N*truppe“. Nicht alle Schlagwörter ergaben einen gezielten Treffer: Manche der zu den Schlagwörtern passenden Quellen beinhalteten Schaustellungen, die außerhalb Tirols veranstaltet wurden – etwa in Vorarlberg, Salzburg, Wien oder München. Diese wurden für die hier durchgeführte Untersuchung nicht herangezogen. Gemäß der stichwortartigen Schlagwortsuche erhebt diese Arbeit keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es ist durchaus möglich, dass im Tiroler Raum in der untersuchten Zeitspanne mehr Schaustellungen dieser Art festgemacht werden können.

Die Untersuchung des zusammengetragenen Quellenmaterials erfolgte anhand der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring¹⁶. Da diese Methode eine kategoriegeleitete Analyse des Quellenbestandes vorsieht, wurde zur Kategorienbildung

15 Die Tageszeitung *Innsbrucker Nachrichten* erschien ab 2.7.1938 als parteiamtliches Organ der NSDAP. Ab 1945 bildete die *Tiroler Tageszeitung* den Nachfolger der *Innsbrucker Nachrichten*.

16 Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse*, in: Uwe Flick/Ernst von Kardoff/Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung*. Ein Handbuch, Hamburg 2003, S. 468–475.

in der vorliegenden Arbeit eine induktive Herangehensweise gewählt. Die Kategorien wurden also aus den analysierten Zeitungsmeldungen erstellt und bezogen sich dabei auf a) den Aspekt der Organisation, b) die kulturelle Kommerzialisierung der Schaustellungen, c) die wissenschaftliche Ebene, d) den Aspekt der Exotisierung und des Otheiring – sowohl in der Sprache als auch in der Inszenierung der Schaustellungen – sowie auf e) die politische Ebene, in welche Aspekte wie Rassismus, koloniales Gedankengut oder Hierarchisierung einbezogen wurden. Diese Kategorien dienen in der Arbeit als grundlegendes Strukturierungsprinzip. Sie bieten eine klare Orientierung für den Aufbau der Analyse und ermöglichen es, die unterschiedlichen Facetten der Schaustellungen systematisch zu untersuchen, wodurch die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring konsequent umgesetzt und eine adäquate Antwort auf die Forschungsfrage gegeben werden soll.

3. Begriffsklärungen

Die vorliegende Arbeit zielt zwar nicht darauf ab, eine genaue und einzig gültige Definition des Begriffs der „Völkerschau“ darzulegen, allerdings sollen im Folgenden zwei mögliche Erklärungen der Bezeichnung angeführt werden: „Meyers Große Konversationslexikon“ aus dem Jahre 1903 definiert „Völkerschauen“ als „Vorführungen von Repräsentanten fremder Völker zur Befriedigung der Schaulust und zur Verbreitung anthropologischer Kenntnisse“¹⁷. Eine andere, auf die soziologische Forschungsliteratur zurückführende Definition stammt von Wolter:

„Unter Völkerschauen verstehen wir die Schaustellung und Performanz von Gruppen nicht-europäischer Menschen in Europa, die unter kommerziellen Gesichtspunkten zusammengestellt und als bürgerlich akzeptables Genre vermarktet wurden.“¹⁸

Beide Definitionen sehen den Charakter einer Völkerschau im kommerziellen Bereich, was auch größtenteils mit der Forschungsfrage übereinstimmt, auf der die vorliegende Arbeit basiert. Im Unterschied zur ersten, aus dem zeitgenössischen Kontext stammenden Begriffserklärung, die die Vermittlung „anthropologischer Erkenntnisse“ betont, verzichtet die jüngere Definition auf diesen Aspekt. In der Arbeit wird, angelehnt an Wolters Definition, der Begriff der „kulturellen Kommerzialisierung“ verwendet, um die Zurschaustellungen als kommerziell organisierte Ereignisse zu beschreiben, die im Rahmen von Werbemaßnahmen und wirtschaftlichen Interessen als Unterhaltung vermarktet wurden.

Die Verwendung der Bezeichnung „Völkerschau“ gilt unter einigen Geschichtswissenschaftler:innen als umstritten. Der deutsche Historiker W. M. Schwarz lehnt den Begriff

17 Ausstellungen, anthropologische, in: Meyers Großes Konversationslexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, Bd. 2, Leipzig-Wien 1903⁵, zit. nach Volker Mergenthaler, Völkerschau-Kannibalismus-Fremdenlegion. Zur Ästhetik der Transgression (1897–1936), Tübingen 2005, S. 2.

18 Wolter, Vermarktung des Fremden, S. 116.

ab, da er dessen „unreflektierte“ Verwendung kritisiert.¹⁹ Schwarz verweist hierbei auf die Unterschiedlichkeiten und Besonderheiten, sei es in der Durchführung als auch in der Funktion einer jeden Schaustellung. Er spricht sich zwar nicht gegen das Herstellen von Zusammenhängen zwischen den einzelnen Ausstellungs-Typen aus, allerdings solle dies erst in einem zweiten Schritt geschehen. Primär gehe es darum, die Charakteristika und Eigenheiten einer jeden Schau zu untersuchen.²⁰ Auch in der vorliegenden Arbeit soll der Begriff der „Völkerschau“, in Anlehnung an die genannten Überlegungen von Schwarz, mit Vorsicht verwendet werden. In dieser Arbeit kommt der Begriff beispielsweise dann zum Einsatz, wenn direkt aus einer Quelle zitiert wird. Bevorzugt werden aber Bezeichnungen wie „Schaustellungen“, „Ausstellungen“, u. Ä.

Die Bezeichnung „Völkerschau“ impliziert also das Ausstellen von Menschen, die sich aufgrund besonderer äußerer Merkmale vom „eigenen Selbst“ unterscheiden. In der aktuellen Forschungsliteratur – insbesondere der postkolonialen Theorie – rückt an dieser Stelle häufig der Begriff des Othering in den Vordergrund. Othering meint hierbei den Prozess „des Fremdmachens“, bei welchem das „Fremde“ „statisch, unveränderlich und niemals dem ‚Eigenen‘ gleichgestellt“ wird.²¹

Das Othering-Konzept kann auch bei der hier vorliegenden Thematik der Schaustellungen festgemacht werden. Das Präsentieren der Menschen vor einem breiten Publikum als „Wilde“, „Primaten“ oder als „Exoten“ beinhaltet gleichzeitig das Vermitteln europäischer klischeebesetzter Wertezuschreibungen und Stereotypen, die mit den jeweiligen Ethnien in Verbindung gebracht wurden. Diese Zuschreibungen resultieren zum einen in einer Exotisierung des „Fremden“, zum anderen aber auch in einer Etablierung eines „rassistischen Blickregimes, in denen sich die Zuschauer:innen in ein hierarchisches Verhältnis zu den Ausgestellten setzen konnten“²². Die vorliegende Arbeit beantwortet diesbezüglich die Frage, wie das vermeintlich „Fremde“ im Rahmen der Schaustellungen für das europäische Publikum inszeniert und propagiert wurde.

4. Schaustellungen in Tirol

Bevor die einzelnen Schaustellungen, die im Rahmen der Untersuchung im Tiroler Raum festgestellt werden konnten, im Konkreten beleuchtet werden, soll zunächst eine kurze Übersicht über die Anzahl der Belege von derartigen Veranstaltungen folgen: Im Gesamten wurden in Tirol dreizehn Schaustellungen festgestellt, wovon sechs in der Stadt Innsbruck verortet werden. Fünf Ausstellungen beziehen sich auf die Orte Hall in Tirol, Schwaz und Kufstein. Bei zwei der dreizehn Schaustellungen waren die genauen Veranstaltungsorte nicht ermittelbar; hier wird lediglich auf das Tiroler Gebiet verwiesen.

19 Michael Werner Schwarz, *Anthropologische Spektakel. Zur Schaustellung „exotischer“ Menschen, Wien 1870–1910*, Wien 2001, S. 9.

20 Ebd.

21 Janosch Freuding, *Fremdheitserfahrungen und Othering. Ordnungen des „Eigenen“ und „Fremden“ in interreligiöser Bildung*, Bielefeld 2022, S. 49.

22 Lewerenz, *Völkerschauen*, S. 135–136.

4.1 Organisation der Tiroler Schauen

Die erste Schaustellung in Innsbruck lässt sich auf das Jahr 1904 datieren. Unter dem Titel „Afrika in Innsbruck“ wird in einem kurzen Zeitungsbericht vom 11. August 1904 angeführt, dass sich „zur Zeit eine N*truppe hier aufhält“²³. Die Zeitungsmeldung gibt zwar keine weiteren Auskünfte über die Organisationen der Ausstellung, erwähnt werden aber Veranstaltungen in der Vergangenheit, denen ein ähnlicher Charakter zugesprochen wird. So verweist der anonym verfasste Bericht auf das Jahr 1824, als „im ‚Neuhaus-Wirtshaus‘ in Wilten eine ‚neuholländische Familie‘²⁴ (Buschmenschen) gezeigt wurde“²⁵. Weiters wird in derselben Zeitungsmeldung von ähnlichen „Vorstellungen eine[r] Suaheli-Karawane, bestehend aus 7 Männern, 7 Frauen und 3 Kindern beim Adambrau“ im Jahr 1892 berichtet.²⁶ Es ist durchaus möglich, dass es sich bei dieser Veranstaltung um dieselbe Gruppe handelt, die im Juni in Salzburg unter demselben Titel in Erscheinung trat,²⁷ was den später häufig auftretenden „Tournée-Charakter“ der Schaustellungen vorwegnehmen würde. Ebenso verdeutlicht die Bezeichnung „Karawane“ nicht nur den Darstellungsmodus dieser Vorführungen, sondern auch die damit in Verbindung stehenden vorherrschenden europäischen Klischees und Stereotype gegenüber „fremden“ afrikanischen Ethnien.²⁸

Die Quelle aus dem Jahr 1904 gibt also vordergründig Hinweise darauf, dass es in Tirol bereits vor Beginn des 20. Jahrhunderts vereinzelt zu Zurschaustellungen von Menschen kam. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren diese aber laut Blanchard/Bancel u. a. noch ein Phänomen von eingeschränkter Wirkung.²⁹ Auffallend erscheint es also, dass ein solcher Vorfall bereits 1824 fernab von den Großstädten Europas in Tirol stattgefunden haben soll – eine Information, die jedoch nur über den Zeitungsbericht von 1904 überliefert ist. An dieser Stelle muss allerdings auf das kleinere Ausmaß dieser Form der Schaustellungen verwiesen werden. Während es in den europäischen Großstädten auch im frühen 19. Jahrhundert bereits gängig war, Menschen ferner Länder und verschiedener Kulturen auf Jahrmärkten oder Kolonialausstellungen zu präsentieren, unterscheidet sich die Ausstellungsform der „neuholländischen Familie“ von 1824 und auch die Präsentation der „Suaheli-Karawane“ im Jahr 1892, die beide in zwei Tiroler Wirtshäusern dem Publikum vorgestellt wurden, sehr.

Mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts lassen sich in Zeitungen mehr Belege für das Veranstalten von Schaustellungen in Tirol feststellen. Die nächste Schau nach 1904 fand

23 *Innsbrucker Nachrichten*, 11.8.1904, S. 4.

24 Der genaue Herkunftsort der „neuholländischen Familie“ lässt sich mangels weiterer Hinweise nicht bestimmen. Die Ergänzung „(Buschmenschen)“ könnte darauf hindeuten, dass mit der Bezeichnung „Neuholland“ das Siedlungsgebiet der indigenen Khoi-San im heutigen Südafrika gemeint ist, das häufig als „Neuholland“ beschrieben wurde und dessen Bewohner:innen im Volksmund jener Zeit mit dem Begriff „Buschmenschen“ in Verbindung gebracht wurden: Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 37.

25 *Innsbrucker Nachrichten*, 11. 8.1904, S. 4.

26 Ebd.

27 Elfriede Windischbauer, *Völkerschauen in Salzburg von 1825 bis 1953*, Stand Dezember 2024 (unveröffentlichtes Manuskript), S. 1. Kopie im Besitz der Verfasserin.

28 Robert Bogdan, *Exotik als Attraktion*, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 109–115, hier S. 111.

29 Blanchard/Bancel u. a., *Schaustellungen*, S. 17.

im Jahr 1913 statt. Die diesbezügliche Zeitungsannonce enthält zwar keine organisatorischen Informationen, gibt aber durch den Titel „Afrikanerdorf“³⁰ Aufschluss darüber, dass sich die Darstellungsform hin zu „Eingeborenendof-Modells“ veränderte.³¹

Dass die nächste Schaustellung erst im Jahr 1927 festgemacht werden kann, ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass es in den Kriegsjahren zu einer europaweiten Stagnation des Phänomens kam.³² Während der Kriegsjahre, aber auch in den unmittelbaren Jahren danach, war es aufgrund der politischen Spannungsverhältnisse in Europa und nicht zuletzt auch aufgrund der wirtschaftlichen Nachkriegskrise schwierig, Personen aus den Kolonien europäischer Länder anzuwerben und nach Europa zu holen. Nach der teilweise abrupten Einstellung der Zurschaustellungen von Menschen konnten die Veranstalter:innen, welche diese ab den 1920er-Jahren neuerlich durchführten, nur mehr schwer an frühere Erfolge anknüpfen. Die Hochphase des Phänomens in Europa ging demnach mit Beginn des Ersten Weltkrieges zu Ende.³³

Nichtsdestotrotz bieten für den Tiroler Raum die ab 1927 erschienenen Zeitungsmeldungen teilweise mehr Informationen über die organisatorischen Hintergründe der Zurschaustellungen. Ein häufig gewählter Veranstaltungsort für derartige Zurschaustellungen stellte die Ausstellungshalle im Innsbrucker Stadtteil Saggen dar, welche 1893 erstmals Austragungsort der ersten „Tiroler Landesausstellung“ war und heute als Innsbrucker Messehalle bekannt ist.³⁴ Eine der wohl größten hier arrangierten Schaustellungen von Menschen war das im Oktober 1929 ausgerichtete „Soudan-Dorf“, welches mit rund 4.000 Eintrittskarten als großer Publikumsmagnet fungierte.³⁵ Aus der Zeitungsmeldung der „Innsbrucker Nachrichten“ lassen sich keine expliziten Veranstalter, aber durchaus Informationen über die teilnehmenden Personengruppen entnehmen. Die Formulierung „[...] um den Platz, wo die senegalischen Tänze vorgeführt werden, drängen sich die Besucher“³⁶ lässt annehmen, dass die Gruppe, bestehend aus 65 Teilnehmer:innen, aus dem Senegal, dem Gebiet des ehemaligen kolonialen Französisch-Westafrika, stammte. Der Name der Schaustellung „das Soudan-Dorf“ ist eine Bezeichnung aus dem kolonialen Französisch-Westafrika und meint ein Territorium des heutigen Mali.

Ein weiterer relevanter Aspekt bezüglich der Organisation von Zurschaustellungen, welcher in der Zeitungsmeldung vom 15. Oktober 1929 ebenso in den Fokus gerückt wird, sind Informationen zu den Aufenthaltsorten der ausstellenden Gruppe in Europa. So war die Ausstellungshalle in Innsbruck nach Wien wohl der zweite „Tournée-Stopp“,

30 *Volkszeitung/Deutsche Volkszeitung*, 29.11.1913, S. 6.

31 Blanchard/Bancel u. a., *Schaustellungen*, S. 53.

32 Hilke Thode-Arora, *Hagenbecks Europatourneen und die Entwicklung der Völkerschauen*, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 160–171, hier S. 161.

33 Ebd.

34 Wolfgang Meixner, *Entstehung und Entwicklung von Messe und Kongresshaus*, in: *Congress Messe Innsbruck* (Hrsg.), *Messe und Congress Innsbruck im Wandel der Zeit. 100 Jahre Messe Innsbruck und 50 Jahre Congress Innsbruck*, Innsbruck 2023, S. 19–86, hier S. 29.

35 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

36 Ebd.

danach ging es weiter in die Schweiz und nach Marseille.³⁷ Dass die Truppen von Ort zu Ort reisten, stellt eines der Merkmale des Phänomens dar. Die Einführung der Eisenbahn als neues Transportmittel im 19. Jahrhundert kann als einer der Gründe angesehen werden, warum das Phänomen in dieser Zeit zunahm. Die Eisenbahn sicherte den Gruppierungen ein schnelleres Vorankommen und auch das Erreichen weit entfernter Orte.³⁸

Im Jahr 1930 lassen sich in Innsbruck zwei Veranstaltungen feststellen: eine im Juli 1930 am Platz beim Löwenhaus am Rennweg,³⁹ veranstaltet von Willy Hagenbeck, die zweite vom 28. September bis 5. Oktober desselben Jahres auf der Innsbrucker Herbstmesse.⁴⁰ Welche Menschen hier zur Schau gestellt wurden, lässt sich aus den Zeitungsmeldungen nicht konkret entnehmen. Der „Tournée-Charakter“ der Schaustellungen zeigt sich aber auch hier: Der Zirkus Willy Hagenbeck reiste von Kufstein über Schwaz und Hall in Tirol nach Innsbruck.⁴¹

Der Vergnügungspark der Innsbrucker Herbstmesse stellte nicht nur im Jahr 1930, sondern auch ein Jahr später den Schauplatz für eine Zurschaustellung dar. Zu diesem Ereignis lassen sich die meisten Zeitungsbelege, insgesamt sieben an der Zahl, feststellen. „Vom 27. September bis 4. Oktober wird Innsbruck eine große Sensation haben: Eine N*truppe (60 Männer, Frauen und Kinder) zeigen sich während dieser Zeit täglich von 10:00 vormittags bis 10:00 abends im Vergnügungspark der Herbstmesse.“⁴² Die Zeitungsmeldung gibt auch Aufschluss über die Aufenthaltsorte der Gruppe. Demnach seien sie von der Pariser Kolonialausstellung gekommen und befänden sich auf der Rückreise in ihre Heimat.⁴³ Wie die Rückreise der schaugestellten Gruppen nach Beendigung der Vorstellungen in ihre Heimat im Allgemeinen gestaltet wurde, lässt sich aus der Literatur und auch hinsichtlich der Tiroler Schauen nicht entnehmen. Auf die Teilnehmer:innen wartete in der Regel aber eine lange Rückfahrt in ihren Heimatort, welche wiederum mit risikoreichen Situationen wie Unwetter oder Krankheiten verbunden war.⁴⁴

Neben der Innsbrucker Herbstmesse können zwei weitere Veranstaltungen am Flunegersportplatz in der Höttinger-Au lokalisiert werden: eine Schaustellung im Jahr 1931 des Zirkus Carl Hagenbeck aus Hamburg sowie des ebenfalls aus Deutschland stammenden Circus Busch, der nach seinem Tournée-Stopp in Salzburg⁴⁵ vom 19. bis 25. Mai 1932 nach Innsbruck kam.⁴⁶

Mit dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im Jahre 1938 lässt sich in den Tiroler Zeitungsberichten nur mehr eine – und gleichzeitig auch letzte – Schaustel-

37 Ebd.

38 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 41.

39 *Innsbrucker Nachrichten*, 5.7.1930, S. 7.

40 *Innsbrucker Nachrichten*, 12.9.1930, S. 4–5.

41 *Innsbrucker Nachrichten*, 28.6.1930, S. 20.

42 *Neueste Zeitung*, 27.9.1931, S. 7.

43 Ebd.

44 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 70.

45 Windischbauer, *Völkerschauen in Salzburg*, S. 2.

46 *Innsbrucker Nachrichten*, 12.5.1932, S. 10.

lung nachweisen. Dokumentiert ist ein Besuch des deutschen Zirkus Helene Hoppe in Schwaz vom 28. Juli bis 30. Juli 1941 und in Hall vom 31. Juli bis zum 1. August 1941.⁴⁷ Jeweils zwei Vorstellungen täglich präsentierten eine „Tier- und Völkerschau“, bei welcher „sieben Japaner und zehn N* aus Togo“⁴⁸ vorgeführt wurden.

Dass während der Zeit des Nationalsozialismus und auch nach 1941 in Tirol keine Schaustellungen mehr festgemacht werden können, spiegelt die allgemeine Situation in Europa – aber auch die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen der Zeit – wider. Nach der Hochphase des Phänomens im frühen 20. Jahrhundert lässt sich in den 1930er-Jahren ein stetiger Rückgang von Zurschaustellungen von Menschen in den Großstädten Europas feststellen.⁴⁹ Die Gründe hierfür sind vielfältig: Neben dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges müssen die Hauptursachen für den Untergang des Phänomens – wie Dreesbach anführt – dort gesucht werden, „wo die Zurschaustellungen ihren Ursprung hatten, nicht im wissenschaftlichen oder politischen Kontext, sondern im kommerziellen“⁵⁰. Hier ist ein Aspekt zu nennen, welcher großen Einfluss auf die Massenkultur, auch auf jene in Tirol, hatte: Der Film.

Vor allem in den späten 1920er-Jahren etablierte sich der Film zum führenden Unterhaltungsmedium in ganz Österreich – so auch in Tirol. Das erste Kino in Innsbruck befand sich im Jahr 1907 im Hotel Grauer Bär.⁵¹ Was das Phänomen der Zurschaustellung versuchte, nämlich die „echte“ Lebenswelt der Menschen und ihre „Exotik“ zu zeigen, gelang auch dem Film durch das Verbinden von Fotografie und Musik.⁵² Deroo sieht den Film demnach als ein entscheidendes Medium, das zur kolonisierenden Darstellung und Verfestigung von Stereotypen beitrug, indem es fremde Kulturen als Teil der westlichen Zivilisationsmission inszenierte.⁵³

Was neben diesen Gründen nicht außer Acht gelassen werden darf, ist die zunehmende Kritik an den Zurschaustellungen von Menschen sowie eine Veränderung der Haltung der europäischen Bevölkerung gegenüber „fremden“ Kulturen. Dies war besonders in den 50er und 60er-Jahren nach den Erfahrungen des Nationalsozialismus und nicht zuletzt durch den Niedergang der europäischen Kolonialreiche respektive den Unabhängigkeitsbestrebungen der Kolonien der Fall.⁵⁴ Aber auch während der Hochphase des Phänomens können kritische Stimmen festgestellt werden: So äußerte sich die antikoloniale Gruppierung „Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit“ (IFLFF) in einem Schreiben an Carl Hagenbeck gegen die „Zurschaustellung farbiger Völkertruppen“ und begründete es mit der Aussage: „[...] da die Gleichstellung der

47 *Innsbrucker Nachrichten*, 26.7.1941, S. 12.

48 Ebd.

49 Blanchard/Bancel u. a., *Schaustellungen*, S. 57.

50 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 314.

51 *Innsbrucker Nachrichten*, 27.8.1907, S. 4; Walter Fritz, *Geschichte des österreichischen Films*. Aus Anlass des Jubiläums 75 Jahre Film, Wien 1969, S. 22–23.

52 Eric Deroo, *Das Kino als Zoowärter*, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 146–157, hier S. 149.

53 Ebd., S. 152.

54 Susanne Heyn, *Der kolonialkritische Diskurs der Weimarer Friedensbewegung zwischen Antikolonialismus und Kulturmission*, in: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien/Vienna Journal of African Studies* 5 (2005), Heft 9, S. 37–65, hier S. 47.

farbigen und der weißen Rassen Grundbedingung für die kulturelle Höherentwicklung der Menschheit bedeute“⁵⁵. Diese Kritik deutet auf das wachsende Bewusstsein hin, dass solche Schaustellungen nicht nur ein Relikt kolonialer Machtverhältnisse waren, sondern von Teilen der europäischen Bevölkerung zunehmend moralisch und ethisch hinterfragt wurden. Die in dieser Zeitspanne immer häufiger zu beobachtenden Auseinandersetzungen zwischen kolonialrevisionistischen und kolonialkritischen Gruppierungen lassen diese Tendenz erkennen.⁵⁶ Inwiefern solche kritischen Stimmen angesichts der in Tirol organisierten Zurschaustellungen hierzulande laut wurden, ist aus den untersuchten Quellenmaterialien nicht ersichtlich.

4.2 Kulturelle Kommerzialisierung

Die Organisation von Zurschaustellungen war mit einem großen Aufwand verbunden, was bereits bei der Werbung begann. Die Veranstalter:innen mussten vor allem mit aufmerksamkeitserregenden Formulierungen in ihren Werbeanzeigen auf die Bevölkerung einwirken.⁵⁷ Titel wie „Der Sklavenhändler“⁵⁸ oder „das Original Soudan-N*dorf“⁵⁹ zeigen, dass dies auch beim untersuchten Quellenbestand zu den Schaustellungen in Tirol zutraf.

Es ist anzunehmen, dass die Publikumswirksamkeit eine der zentralsten Ziele der Veranstalter:innen darstellte, da die hohen Kosten der Organisation einer Veranstaltung, verursacht durch die Anwerbung der Gruppen oder die Bezahlung der Impresarios, gedeckt werden mussten.⁶⁰ Wie viel der Eintritt für eine jeweilige Zurschaustellung betrug, lässt sich meist nicht konkret ermitteln und auch nicht für alle Veranstaltungen verallgemeinern. Einzig die Zeitungsmeldung zur Vorstellung auf der Innsbrucker Herbstmesse 1931 nennt einen Eintrittspreis von „80 Groschen“ für Erwachsene und „40 Groschen“ für Kinder.⁶¹ Ebenso gab es für einzelne Bevölkerungsgruppen Preisnachlässe, darunter Kinder, „Erwerbslose und Kleinrentner“⁶². Dieses gezielte Ansprechen von bestimmten Gruppen tritt auch in anderen untersuchten Meldungen auf. Ein Werbebericht für das „Soudan-N*dorf“ im Jahr 1929 zielte beispielsweise auf folgende Rezipient:innen: „Die imposante Gestalt des Häuptlings [...] bildet den ganz besonderen Anziehungspunkt für Maler, Bildhauer und auch für alle, die Volksstudien betreiben.“⁶³

Dass hier unter anderem auch auf Wissenschaftler:innen Bezug genommen wird, scheint kein Einzelfall zu sein. Wie bereits angedeutet, stellte das Vermitteln von Information und Belehrung auf wissenschaftlicher Ebene eine Funktion der Schaustellun-

55 Völkerversöhnende Frauenarbeit V. Teil (Januar 1926–Dezember 1928), S. 11, zit. nach Heyn, *Der kolonialkritische Diskurs*, S. 47.

56 Ebd.

57 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 25.

58 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 18.5.1932, S. 14.

59 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

60 Hilke Thode-Arora, *Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeckschen Völkerschauen*, Frankfurt a. M.-New York 1989, S. 59.

61 *Neueste Zeitung*, 27.9.1931, S. 7.

62 *Volkszeitung/Deutsche Volkszeitung*, 29.11.1913, S. 6.

63 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

gen von Menschen dar.⁶⁴ Dieser Aspekt lässt sich auch in den Tiroler Schaustellungen, wenn auch in geringem Ausmaß, feststellen. Die Werbeanzeige für das „Soudan-Dorf“ in der Innsbrucker Ausstellungshalle im Jahre 1929 beschreibt die Schaustellung beispielsweise als „hochinteressant“ und „lehrreich“.⁶⁵ Angesprochen wurden vor allem Forschende verschiedenster Disziplinen, wie der Anthropologie oder der Ethnologie.⁶⁶ Was als „fremd“ und dadurch nicht nur für das Publikum, sondern auch für die Wissenschaften als attraktiv wahrgenommen wurde, muss aber im Kontext der jeweiligen Zeit betrachtet werden.

Neben der Belehrungsfunktion können die Zeitungsmeldungen auch mit der Tiroler Freizeitkultur in Verbindung gebracht werden. Der Zirkus Busch wirbt beispielsweise mit den Worten „Busch befreit vom Alltag“⁶⁷. Bei Betrachtung des Tiroler Volkslebens aus einer kulturhistorischen Perspektive wird klar, dass in der Tiroler Alltagskultur dem traditionellen Brauchtum mit Volksfesten, Kirchtagen oder Fastnachtsbräuchen ein großer Stellenwert zugeschrieben wurde. Daneben prägte, wie von Plattner angeführt, vor allem das Vereinswesen – etwa in Form von Schützen-, Gesangs- oder Turnvereinen – den Alltag der Tiroler:innen.⁶⁸ Schaustellungen von Menschen finden sich in den kulturhistorischen Forschungswerken zur Tiroler Unterhaltungskultur nicht.

4.3 *Schaustellungen als Spektakel*

In Anbetracht der Zeitungsmeldung⁶⁹, die den Eingang in diese Arbeit bildet, lässt sich feststellen, dass die Aufmerksamkeit der Tiroler Bevölkerung vor allem durch die „Authentizität“ der präsentierten Völker geweckt werden sollte. „Ein lebhaftes Bild aus Afrika“ zu bieten, bedeutete hierbei, den Zuschauer:innen Einblicke in die vermeintlich „echte“ Lebens- und Alltagswelt der Völker zu gewähren. Um dieses Ziel zu erreichen, gab es grundlegend zwei Herangehensweisen: Zum einen sollte das Publikum durch freien Zugang des Ausstellungsortes das „tägliche Leben“⁷⁰ der präsentierten Völker kennenlernen. Hierfür wurden beispielsweise eigens nachgebaute „Eingeborenen-Dörfer“ errichtet, „in denen die Menschen ihren ‚täglichen Beschäftigungen‘ [...] vor den Augen des Publikums nachgingen“.⁷¹ In diesem Rahmen wurden handwerkliche Tätigkeiten, Tanz und Musik, aber auch andere Elemente wie Kleidung präsentiert,⁷² was beispielsweise in der Werbeanzeige für die Ausstellung des „Soudan-Dorfes“ in Innsbruck 1929 sichtbar wird.⁷³

Zum anderen gab es zu bestimmten Zeiten, nach dem festgelegten Programm, auch Vorstellungen mit konkreten „plots“, welche die Charakteristika der einheimischen Bräu-

64 Blanchard/Bancel u. a., *Schaustellungen*, S. 42.

65 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

66 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 280.

67 *Innsbrucker Nachrichten*, 12.5.1932, S. 10.

68 Plattner, *Fin de Siècle in Tirol*, S. 92–93.

69 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 9.5.1910, S. 10.

70 Thode-Arora, *Für fünfzig Pfennig*, S. 104.

71 Ebd.

72 Lewerenz, *Völkerschauen*, S. 135.

73 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

che und Traditionen zeigten.⁷⁴ Zu solchen Vorführungen zählten beispielsweise Inszenierungen von Schaukämpfen oder Festlichkeiten. Als anschauliches Beispiel hierfür dient die Darbietung einer Hochzeit im Rahmen der Schaustellung des „Soudan-Dorfes“ in der Ausstellungshalle in Innsbruck im Jahr 1929. Die Hochzeit „des 20jährigen Senegaljünglings Samba Son und seiner 14jährigen Braut Guene Demba“⁷⁵ bildete „als Ereignis der Woche“ wohl den Höhepunkt der Ausstellung, bei welcher die bereits erwähnte hohe Anzahl an Eintrittskarten verkauft wurde.⁷⁶

Der Zeitungsbericht zur genannten Hochzeit gibt auch erkenntnisreichen Aufschluss über den Aspekt der Publikumsnähe zu den „ausgestellten“ Gruppen. Nach der Trauung versammelten sich die Teilnehmenden zu einem Festzug, angeführt vom Ehepaar. „Der Zug bewegte sich durch den Wintergarten der Ausstellungshalle [...]. Mitten in den Zug drängten sich die zusehenden Europäerinnen [...]. Ein wahres Verbrüderungsfest [...] zwischen Europa und Afrika oder Soudan und Tirol.“⁷⁷ Aus diesen Nacherzählungen lässt sich entnehmen, dass den Besucher:innen der Innsbrucker Ausstellungshalle direkte Kontaktmöglichkeiten zu den präsentierten Gruppen gewährt wurden. Wie Thode-Arora anführt, war dies bei europaweiter Betrachtung des Phänomens nicht immer der Fall. Die Organisator:innen regelten die Nähe des Publikums zu den Vorstellenden auf strenge Art und Weise. Die Firma Hagenbeck beispielsweise achtete gezielt darauf, dass die ausgewählten Teilnehmer:innen der Schaustellungen keine Kenntnisse der europäischen Sprachen besaßen, um den Kontakt mit dem Publikum zu minimieren.⁷⁸ Auf diese Weise wollten die Organisator:innen mögliche Widerstände oder Konflikte von Seiten der Gäste vor Augen der örtlichen Bevölkerung vermeiden.⁷⁹

Ein Aspekt, der sich ebenso in der verwendeten Sprache der Zeitungsmeldungen ausdrückt, sind rassialisierende Zuschreibungen. Diese lassen sich teils an direkten Formulierungen erkennen, wie: „wahrscheinlich glaubten die N*, daß die Leute gegen sie deshalb eine feindselige Haltung einnahmen, weil sie der schwarzen Rasse angehören“⁸⁰. Des Weiteren spiegelt sich die Rassialisierung in der Wortwahl, welche zur Beschreibung der zur Schau gestellten Menschen getroffen wurde, wider. Beispiele hierfür sind adjektivische Zuschreibungen wie „primitiv“⁸¹ oder „wild“⁸². Im Rahmen des „Aethiopierdorfes“, welches im Jahre 1910 in Wien präsentiert wurde, lässt sich aus einer Tiroler Zeitung folgende Beschreibung finden: „Das Aethiopierdorf wird jedenfalls zum allgemeinen Amusement vieles beitragen, lehrhaft und menschlich, der wilde Mensch in Parallele zu den wilden Tieren, die uns hier in zahllosen Exemplaren vorgeführt werden.“⁸³ „Der wilde Mensch aus Afrika“ wird parallel zu „den wilden Tieren“ gesetzt, was auch in der Forschungsliteratur als immer wiederkehrendes Narrativ zu erkennen

74 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 18.5.1932, S. 14.

75 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 17.10.1929, S. 8.

76 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

77 Ebd.

78 Thode-Arora, Für fünfzig Pfennig, S. 114.

79 Ebd.

80 Ebd.

81 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 15.10.1929, S. 4.

82 *Allgemeiner Tiroler Anzeiger*, 9.5.1910, S. 10.

83 Ebd.

ist. Das Klischee der Wildheit wurde hierbei durch weitere Elemente, wie das Tragen „primitiver“ Kleidung oder durch das „Hausen in Zelthütten und Schilfmatten“ unterstützt. Dreesbach spitzt das Narrativ um die Wildheit zu, indem sie äußert: „Wie der Zoo die Tiere gezähmt hatte, so hatten die Völkerausstellungen die Menschen gezähmt, physisch wie psychisch; vollkommen gefahrlos konnte sich der europäische Betrachter ihnen nähern, [...]“⁸⁴

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Inszenieren von Menschen in den Schaulustellungen klar mit dem Einnehmen kolonialer Blickweisen einherging. Durch das Vermitteln der aufgezeigten imaginären Konstrukte wie der „Wildheit“ oder auch des „Gefühls der Überlegenheit“ entstand ein europäisches Verständnis, welches koloniale Praktiken durchaus rechtfertigen konnte. Trotzdem spielte der Kolonialismus beim Phänomen der kommerziell organisierten Schaulustellungen im Unterschied zu jenen, welche im Rahmen von Kolonialausstellungen organisiert wurden, eine eher unbedeutendere Rolle, sowohl in der Werbung als auch in der Inszenierung.⁸⁵ Im Vordergrund stand, das Publikum zu unterhalten. Es wurden also nicht explizit kolonialpropagandistische Zwecke verfolgt, sondern Unterhaltungsformen geboten, die letztendlich Geld versprechen sollten.

5. Fazit

Nach intensiver Beschäftigung mit dem Thema lässt sich nun die anfänglich aufgestellte These, dass die Zurschaustellungen von Menschen auch in Tirol zu Beginn des 20. Jahrhunderts einen Teil der Unterhaltungskultur einnahmen und als Publikumsmagnet fungierten, bestätigen. Aus den Tiroler Zeitungsmeldungen konnten insgesamt elf Schaulustellungen im Raum Innsbruck, in Hall, Kufstein und Schwaz in einem Zeitraum von 1904 bis 1941 festgestellt werden. Im 19. Jahrhundert konnten zwei weitere Belege für das Präsentieren von Menschen aus entfernten Gebieten ermittelt werden (1824 und 1892), wobei es sich hierbei um eine andere Darstellungsform – das Vorführen in einem Wirtshaus – handelte. Allerdings sollten diese beiden Schilderungen als isolierte Ereignisse angesehen werden, da der Inszenierungscharakter von Zurschaustellungen, der im beginnenden 20. Jahrhundert immer stärker zunahm und ein wesentliches Merkmal des Phänomens darstellte, noch nicht gegeben scheint.

Was an dieser Stelle ebenfalls erwähnt werden muss, ist die Erkenntnis, dass die meisten derartigen Veranstaltungen in Tirol in den 1930er-Jahren stattfanden, auch wenn die europaweite Hochphase des Phänomens in dieser Zeitspanne bereits beendet war. Ähnlich wie im restlichen Ostmitteleuropa kam es während des Ersten Weltkrieges und in den unmittelbaren Jahren danach, wie auch in Tirol, zu einem Rückgang derartigen Veranstaltungen. Ab 1927 lassen sich schließlich wieder Schaulustellungen finden. Dies kann aber auch mit dem Umstand der stichwortartigen Schlagwortsuche, auf welche diese Arbeit fundiert, zurückgeführt werden. Es ist durchaus

84 Dreesbach, *Gezähmte Wilde*, S. 186.

85 Ebd., S. 265.

möglich, dass gegen Ende des 19. Jahrhunderts und vor Beginn des Ersten Weltkrieges mehr Schauen in Tirol arrangiert wurden, als aus der Schlagwortsuche hervorging.

Obwohl sich in Tirol durchaus Zurschaustellungen von Menschen aus entfernten Gebieten nachweisen lassen, kann die ursprüngliche Hypothese, dass sie einen erheblichen Teil der Unterhaltungskultur der Tiroler Bevölkerung einnahmen, nicht bestätigt werden. Dies resultiert aus der Erkenntnis, dass derartige Veranstaltungen in die für diese Arbeit herangezogene kulturhistorische Forschungsliteratur keinen Eingang fanden. Ebenso zeigt der Quellenbefund die vergleichsweise geringe Häufigkeit der Veranstaltungen auf – von einer nachhaltigen Etablierung des Phänomens im Kulturleben kann also nicht die Rede sein. Vielmehr waren es bei Betrachtung der Tiroler Alltagskultur das traditionelle Brauchtum mit Volksfesten, Kirchtage oder das Vereinsleben, denen ein größerer Stellenwert zugeschrieben wurde.

Bestätigt werden kann die Annahme, dass der Großteil der Zurschaustellungen nicht durch lokale Veranstalter:innen, sondern durch Unternehmen von außerhalb organisiert wurde. Alle Zeitungsfunde, aus denen Informationen zu Veranstalter:innen hervorgehen, belegen dies. Neben Carl Hagenbeck konnten die aus Deutschland stammenden Zirkusse Willy Hagenbeck, der Zirkus Busch und der Zirkus Helene Hoppe als Organisator:innen festgemacht werden. Die meisten der ermittelten Schaustellungen fanden im Rahmen von Tournées zwischen Europas Großstädten statt. Dass die Gruppierungen einen Stopp in Innsbruck einlegten, kann mit der günstigen Lage der Stadt erklärt werden. Tirol befindet sich an einem Knotenpunkt zwischen Italien, Deutschland und der Schweiz – drei Länder, die für das Arrangieren von Schaustellungen relevant waren. Insofern könnte Tirol auch als eine Art peripherer Markt für das Veranstalten von Zurschaustellungen gesehen werden; ein Markt, der vergleichsweise spät und nur unregelmäßig erschlossen wurde.

Angenommen wurde ebenso, dass sich in den Tiroler Zurschaustellungen sowohl die Funktionen von kultureller Kommerzialisierung mit ausgeklügelter Werbung als auch jene von Bildung, Belehrung und Herrschaft verbinden lassen. All diese Ebenen konnten bei Untersuchung der Quellenbestände – wenn auch teilweise in geringem Ausmaß – festgestellt werden. Neben Informationen zur Organisation rückten vor allem Werbeaspekte in den Vordergrund, was für die Kommerzialisierung des Phänomens spricht. Ebenso ging aus den Zeitungsmeldungen hervor, dass die Neugierde der Tiroler Bevölkerung vor allem durch vermeintlich authentische Inszenierungen der Lebenswelt der präsentierten Ethnien geweckt werden sollte. Dies entspricht auch den allgemeinen Merkmalen des Phänomens in vielen europäischen Großstädten. Die Tatsache, dass die Inszenierungen und Attraktionen der Schaustellungen auch in Tirol im Laufe des 20. Jahrhunderts immer größer wurden, zeigen Belege von eigens erbauten Eingeborenendörfern, Hochzeiten, traditionellen Kleidungen und Tänzen.

Bezüglich der Ebene der Wissenschaft lässt sich sagen, dass die Funktion der Belehrung der Bevölkerung in den Tiroler Zurschaustellungen zwar erkennbar ist, im Vergleich zu den kommerziellen und unterhaltenden Aspekten der Schaustellungen aber eine eher untergeordnete Rolle einnahm. Dasselbe gilt für die politischen Aspekte der

Veranstaltungen. Nichtsdestotrotz kann die eingangs gestellte Frage, ob sich im Rahmen der Schaustellungen koloniale Blickweisen in Freizeit und Konsum der Tiroler Bevölkerung erkennen lassen, beantwortet werden. Es lässt sich sagen, dass das Inszenieren „fremder Völker“ in den Schaustellungen mit kolonial geprägten Blickweisen einherging, indem imaginäre Konstrukte wie „Wildheit“ oder das „Gefühl der Überlegenheit“, insbesondere in Werbeanzeigen, vermittelt wurden. Um diese These jedoch fundiert zu stützen, sind weitere Belege zu Schaustellungen erforderlich. Allerdings kann behauptet werden, dass Kolonialismus und Imperialismus, wenn auch unbewusst, die Hintergründe waren, die die Schaustellungen von Menschen aus anderen Kulturen erst ermöglichten. Das Augenmerk des Veranstaltens von derartigen Schaustellungen lag hingegen klar im kommerziellen Bereich: Das Publikum sollte unterhalten werden, was letztendlich erhöhte Einnahmen versprach.

6. Literatur- und Quellenverzeichnis

6.1 Quellen

Allgemeiner Tiroler Anzeiger, ANNO. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, https://anno.onb.ac.at/info/tan_info.html, eingesehen 26.5.2023.

Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 9.5.1910.

Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 15.10.1929.

Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 17.10.1929.

Allgemeiner Tiroler Anzeiger, 18.5.1932.

Innsbrucker Nachrichten, ANNO. Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, https://anno.onb.ac.at/info/ibn_info.html, eingesehen 26.5.2023.

Innsbrucker Nachrichten, 11.8.1904.

Innsbrucker Nachrichten, 27.8.1907.

Innsbrucker Nachrichten, 28.6.1930.

Innsbrucker Nachrichten, 5.7.1930.

Innsbrucker Nachrichten, 12.9.1930.

Innsbrucker Nachrichten, 12.5.1932.

Innsbrucker Nachrichten, 26.7.1941.

Neueste Zeitung, 27.9.1931, Teßmann-digital. Digitalisierter Bestand der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, <https://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Zeitungsarchiv/Seite/Zeitung/63002/1/27.09.1931/368702/>, eingesehen 26.5.2023.

Volkszeitung/Deutsche Volkszeitung, 29.11.1913, Teßmann-digital. Digitalisierter Bestand der Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, <https://digital.tessmann.it/tessmannDigital/Zeitung/sarchiv/Seite/Zeitung/62986/1/29.11.1913/337500/>, eingesehen 26.5.2023.

6.2 Literatur

Blanchard, Pascal/Bancel, Nicolas u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012.

Blanchard, Pascal/Bancel, Nicolas u. a., *Menschenzoos. Schaustellungen „exotischer“ Menschen im Westen*, in: dies. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 10–65.

Bogdan, Robert, *Exotik als Attraktion*, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 109–115.

Deroo, Éric, *Das Kino als Zoowärter*, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 146–157.

Dreesbach, Anne, *Gezähmte Wilde. Die Zurschaustellung „exotischer“ Menschen in Deutschland 1870–1940*, Frankfurt a. M.-New York 2005.

Freuding, Janosch, *Fremdheitserfahrungen und Othering. Ordnungen des „Eigenen“ und „Fremden“ in interreligiöser Bildung*, Bielefeld 2022.

Fritz, Walter, *Geschichte des österreichischen Films. Aus Anlass des Jubiläums 75 Jahre Film*, Wien 1969.

Heyn, Susanne, *Der kolonialkritische Diskurs der Weimarer Friedensbewegung zwischen Antikolonialismus und Kulturmission*, in: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien/Vienna Journal of African Studies* 5 (2005), Heft 9, S. 37–65.

Lewerenz, Susann, *Völkerschauen und die Konstituierung rassifizierter Körper*, in: Torsten Junge/Imke Schmincke (Hrsg.), *Marginalisierte Körper. Zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster 2007, S. 135–153.

Mayring, Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse*, in: Uwe Flick/Ernst von Kardoff/Ines Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Hamburg 2003, S. 468–475.

Meixner, Wolfgang, *Entstehung und Entwicklung von Messe und Kongresshaus*, in: *Congress Messe Innsbruck* (Hrsg.), *Messe und Congress Innsbruck im Wandel der Zeit. 100 Jahre Messe Innsbruck und 50 Jahre Congress Innsbruck*, Innsbruck 2023, S. 19–86.

Mergenthaler, Volker, *Völkerschau-Kannibalismus-Fremdenlegion. Zur Ästhetik der Transgression (1897–1936)*, Tübingen 2005.

Plattner, Irmgard, *Fin de Siècle in Tirol. Provinzkultur und Provinzgesellschaft um die Jahrhundertwende*, Innsbruck-Wien 1998.

Pokoyski, Ronald, Das Augsburger „African Village“ – Völkerschau oder harmloser afrikanischer Markt?, in: *Stichproben. Wiener Zeitschrift für kritische Afrikastudien* 6 (2006), Heft 10, S. 61–83.

Schmincke, Inge, Außergewöhnliche Körper. Körpertheorie als Gesellschaftstheorie, in: Torsten Junge/Imke Schmincke (Hrsg.), *Marginalisierte Körper. Zur Soziologie und Geschichte des anderen Körpers*, Münster 2007, S. 11–26.

Schwarz, Werner Michael, *Anthropologische Spektakel. Zur Schaustellung „exotischer“ Menschen, Wien 1870–1910*, Wien 2001.

Thode-Arora, Hilke, *Für fünfzig Pfennig um die Welt. Die Hagenbeckschen Völkerschauen*, Frankfurt a. M.-New York 1989.

Dies., Hagenbecks Europatourneen und die Entwicklung der Völkerschauen, in: Pascal Blanchard/Nicolas Bancel u. a. (Hrsg.), *MenschenZoos. Schaufenster der Unmenschlichkeit*, Hamburg 2012, S. 160–171.

Windischbauer, Elfriede, *Völkerschauen in Salzburg von 1825 bis 1953*, Stand Dezember 2024 (unveröffentlichtes Manuskript). Kopie im Besitz der Verfasserin.

Wolter, Stefanie, *Die Vermarktung des Fremden. Exotismus und die Anfänge des Massenkonsum*, Frankfurt a. M. 2005.

Sarah Delvai studiert Lehramt Geschichte und Deutsch im Master im 3. Semester an der Universität Innsbruck. Sarah.Delvai@student.uibk.ac.at

Zitation dieses Beitrages

Sarah Delvai, Inszenierung in den Alpen. „Völkerschauen“ in Tirol in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: *historia.scribere* 17 (2025), S. 103–120, <http://historia.scribere.at>, eingesehen 10.6.2025 (=aktuelles Datum).